

# BUND sieht unzulässige Vorratsplanung

## Anhörung zur Starkstrom-Trasse endete / Netzgesellschaft: Viele Naturschutzmaßnahmen

*RW 20.06.09*  
Lünen ■ Die Umweltverbände halten die geplante Hochspannungsleitung zwischen Lünen und Waltrop für überdimensioniert und überflüssig. Dr. Thomas Krämerkämmer vom Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) warf den Energieversorgern „unzulässige Vorratsplanung“ vor.

Am Donnerstag endete in Waltrop die Anhörung im Rahmen des Planfeststellungsverfahrens. Wie berichtet, will die Firma „Netzleitung Lünen GmbH“ eine 8,2 Kilometer lange 380 KV-Trasse bauen, um den Strom aus dem im Bau befindlichen Trianel-Kraftwerk und einem

eventuellen neuen Evonik-Steag-Kraftwerk ins Netz einzuspeisen. Joachim Held von Evonik entgegnete, dass die Planung für ein neues Kraftwerk in Lünen durchaus weiter verfolgt werde, was aber nicht heiße, dass dort unbedingt gebaut werde.

Thomas Matthée, Sprecher der Initiative Kontra Kohlekraftwerk (KKK) beantragte bei der Anhörung, das Verfahren für die Stromtrasse bis zu einer Entscheidung am OVG Münster über die Klage gegen die erste Teilgenehmigung für das Trianel-Kraftwerk auszusetzen. Versammlungsleiter Ulrich Michael, Verkehrsdezernent beim Re-

gierungspräsidenten Münster, kündigte an, diese Anregung abwägen und eventuell in den Planfeststellungsbeschluss einfließen zu lassen.

Die Geschäftsführer der Netzleitung Lünen GmbH, Dr. Jürgen Bewerunge (Trianel) und Dr. Klaus Spindler (Evonik Steag) zogen ein positives Fazit. Sie sind zuversichtlich, dass die Trassenplanung genehmigt wird. Die Genehmigung wird für das vierte Quartal 2009 erwartet:

Bevor im Falle der Genehmigung die eigentlichen Arbeiten an der 20 Millionen Euro teuren Trasse erfolgen, seien Arten- und Naturschutzmaßnahmen vorge-

schaltet. Damit werde der Eingriff in die Natur ausgeglichen, der durch den Leitungsbau verursacht wird.

„Für die Schafstelze und den Kiebitz werden wir in den Lippeauen auf mehreren 10000 Quadratmetern neue Nistgelegenheiten schaffen. Zudem wird für das Uhu-Pärchen, das in der Schlossruine Wilbringen vermutet wird, ein Wald naturnah aufgeforstet“, erläutert Bewerunge.

Zusätzlich seien mit Landwirten Vereinbarungen getroffen; die Feldraine extensiver zu bewirtschaften. So solle den Greifvögeln ein größeres Nahrungsangebot bereitgestellt werden.